



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 152 (1941)**

315 (17.11.1941) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-247233](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-247233)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

## Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag, Schließung und Hauptverteilung: 1. 4-4. Fernsprecher: Gesamt-Nr. 240 21  
Vollst.-Nr.: Kassen-Nr. 175 90 - Druck-Nr.: Gesamt-Nr. 315

Verlag: 22 mm breite Millimetergitter 12 Pf., 70 mm breite Textmillimetergitter 16 Pf. Für Familien- und Kleingruppen ermäßigte Einzelpreise. Abrechnung gültig in die Ausgabe-Verträge Nr. 12. Bei Anzeigenverträgen ist die Anzeigenzeit festzusetzen. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen u. für bestimmte erzielte Wirkungen. Geschäftsstellen: Mannheim

Montag, 17. November 1941

Früh-Ausgabe

Verlag, Schließung und Hauptverteilung: 1. 4-4. Fernsprecher: Gesamt-Nr. 240 21  
Vollst.-Nr.: Kassen-Nr. 175 90 - Druck-Nr.: Gesamt-Nr. 315

152. Jahrgang - Nummer 315

# Angriff auf Sewastopol

## Das erste Fort nach zäher Verteidigung gefallen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Beim Angriff auf Sewastopol nahmen deutsche Truppen ein stark ausgebaut und zäh verteidigtes Fort. Die Luftwaffe unterstützte die Kämpfe um Sewastopol und Kertsch durch Angriffe auf Beseitigungsanlagen, Schiffe und Hafeneinrichtungen. Ein sowjetisches Kanonenboot und zwei Truppentransporter erlitten Bombentreffer.

Im Kampfraum um Tschwin wurden allein durch zwei Pionierkompanien 113 Kampfräume genommen.

Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe bei den Far-Vers und östwärts Peterhead zwei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 7000 BRT. Zwei weitere große Schiffe wurden durch Bombenwurf schwer beschädigt. Kampfflugzeuge erzielten bei Tage Bombentreffer schwerer Kaliber in einem Hochseefabrik bei Middleborough. Luftangriffe richteten sich in der letzten Nacht ferner gegen Hafenanlagen an der Ost- und Südwestküste der Insel.

Bei einem Nachtgefecht deutscher Korpskretzkräfte mit britischen Schnellbooten im Kanal wurde ein feindliches Schnellboot versenkt. Die Versenkung eines zweiten Bootes ist wahrscheinlich. Die eigenen Kretzkräfte hatten keine Verluste.

In Nordafrika wurden Bunkerstellungen bei Tobruk und ein britischer Flugzeugpunkt in der Oase Giarabub von deutschen Kampfflugzeugen erfolgreich bombardiert.

Der Feind unternahm in der letzten Nacht mit schwachen wirkungslos Luftangriffen im nordwestlichen Küstengebiet. Ein britischer Bomber wurde abgeschossen.

In den letzten Wochen erlangte die deutsche Luftwaffe weitere große Erfolge im Kampf gegen die sowjetischen Luftstreitkräfte. In der Zeit vom 1. Oktober bis 8. November verloren die Sowjets insgesamt 2174 Flugzeuge. Hierunter wurden 1299 in Luftkämpfen, 412 durch Flakabwehr abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. In der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 188 eigene Flugzeuge verloren.

### Bomben auf sowjetische Verkehrsziele

Treffer in der Straße von Kertsch

(Zusammenfassung der M. N.)

+ Berlin, 16. November.

Starke Verbände der deutschen Luftwaffe griffen im Laufe des gestrigen Tages wichtige Verkehrsziele wie Bahnhöfe, Wehranlagen, Jübe und Brücken

der Sowjets sowie Nachschubwege der Bolschewisten und Industrieanlagen nachhaltig mit beobachteter Wirkung an. Insbesondere wurden Rostow, Penningrad und Puschkins davon betroffen. Ferner wurde der Schienenweg auf den wichtigsten Nachschublinien wiederum an vielen Stellen durch Bombentreffer unterbrochen.

Bei den Operationen der Luftwaffe auf der Arim wurden in der Straße von Kertsch ein Kanonenboot und ein Handelsschiff von 2000 BRT vor Sewastopol ein Handelsschiff von 3000 BRT getroffen und stark beschädigt.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Erfolge der italienischen Luftwaffe im Mittelmeer

(ab. Rom, 16. November.)

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Sizilien erhöhten sich die durch den englischen Luftangriff in der Nacht zum 15. November verurteilten Verluste auf 21 Tote und 29 Verletzte. An der Küste wurde die aus drei Unteroffizieren bestehende Besatzung eines über dem Meer abgeschossenen Flugzeuges gefangenengenommen.

In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Tobruk-Front. Der Feind führte Luftangriffe auf Benghasi und Derna durch. Es entstand einiger Schaden, und es gab einige Tote und Verletzte unter der arabischen Bevölkerung.

In Ostafrika brachen die heftigen Angriffe des Feindes gegen unsere vorgeschobenen Stellungen an der Goubas-Front zusammen. Vor den hereinan verteidigten Stellungen ließ der Feind Hunderte von Toten zurück. Weitere schwere Verluste wurden dem Feind bei offensiven Vorstößen anderer Abteilungen zugefügt.

In Afrika griffen deutsche Bomber den Flugplatz von Giarabub an, wo am Boden drei mehrmotorige Flugzeuge verblieben. Jagdflugzeuge schossen im Kampf vier feindliche Flugzeuge ab. Zwei weiterer Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Im östlichen Mittelmeer wurden zwei feindliche Dampfer von unseren bewaffneten Aufklärungsflugzeugen mit Bomben getroffen und versenkt. Im mittleren Mittelmeer schossen unsere auf einem Aufklärungsflugzeug befindlichen Jagdflugzeuge zwei Flugzeuge vom Wellington-Top ab. Im westlichen Mittelmeer griff ein unter dem Befehl von Fliegerführer Major Arminius Buri stehendes Torpedoflugzeug einen feindlichen vollbeladenen 10 000-BRT-Dampfer an und versenkte ihn.

# Ein „schwerer Schlag“ für England

## Die Versenkung des Flugzeugträgers „Ark Royal“

(ab. Berlin, 16. Nov.)

Die ital. Marine hat einen schweren Schlag erlitten, wie haben die „Ark Royal“ versenken. Mit diesen Worten kommentierte der Erste Vize der Admiralität, Alexander, die Nachricht der Versenkung des letzten Flugzeugträgers durch deutsche U-Boote.

Das Schiff war der modernste Friedensboot unter den britischen Flugzeugträgern. Es wurde erst 1938 fertiggestellt, hatte 2000 Tonnen Wasserdrängung und eine Geschwindigkeit von 32 Knoten. Normalerweise nahm es 60 bis 70 Flugzeuge an Bord. Seine Besatzung belief sich auf 1000 Mann, also rund 300 mehr als der im Kanal versenkte Schlachtschiff „Dorset“, England's größtes Kriegsschiff, hatte. Die Luftabwehrbesatzung der „Ark Royal“ waren sehr stark und zahlreich.

Dieses besonders kampfkraftige Schiff wurde von der englischen Seefriedensflotte überall da eingesetzt, wo für die Flotte das Zusammenwirken mit Flugzeugen von Bedeutung war. So operierte die „Ark Royal“ in der Nordsee, im Atlantik und mehrmals im Mittelmeer. Während des deutschen Norwegen-Unternehmens war sie vor Narvik. Bereits am 28. September 1940 hatte sie bei einem Luftangriff einen Bombentreffer erhalten, der das Schiff nötigte, für einige Monate zur Reparatur ins Dock zu gehen. Die Beschädigungen waren sehr schwer, wie später durch neutrale Augenzeugen, die den Flugzeugträger in Auslandsböden beschäftigten, bestätigt wurde.

Runmehr hat das Schicksal dieses britische Kriegsschiff im westlichen Mittelmeer erreicht. Deutsche U-Boote versenkten es mitten aus einem Flottenverband heraus, wobei auch das Schlachtschiff „Malaya“ schwer beschädigt wurde. Dieses konnte noch nach Gibraltar entkommen werden, die „Ark Royal“ aber hatte einen so schweren Treffer erlitten, daß sie trotz aller Bemühungen der Besatzung auf dem Grund des Meeres sank.

Neuer verbreitet den Bericht eines Korrespondenten, der sich zur Zeit des Angriffs an Bord befand. In dieser Schilderung tritt ein Matrose die resignierte Feststellung: „Die alte Dame hatte kein Glück“. Ferner, der deutsche Torpedotreffer bedeutete eine Katastrophe für Englands Mittelmeerflotte. Er ist mittig, an Steuerbord ein riesiges Loch. Die Wucht der Detonation war ungeheuer. Das Loch im Schiff erstreckte sich eine ganze Meile lang tief helles Licht durch die Planken. Sofort drängte das Schiff nach Steuerbord. Heißer Dampf und bedeckte weit ins Wasser. Panikartig häuften die völlig überforderten Besatzung an Deck. Von Minute zu Minute neigte sich dieses weiter zur See, immer schwieriger wurde es, sich aufrecht zu halten. Schon war es unmöglich, die Rettungsboote zu Wasser zu lassen.

Da endlich noch ein Freiräucher und eine Landseite. Die zum großen Teil nur halb beladenen Matrosen ließen sich an Tauen an diesen hinab. Für den Rest wurden Korfbrücke und Gummiboote ausgenutzt. Der Kommandant und einige Offiziere und Mannschaften unternahm noch einen verzweifelten Versuch, das Schiff nach Gibraltar zu bringen. Zwei Schlepper wurden vorgeschickt, aber es war alles vergebens. Während entzündeten Dampfwolken den Resten, und der mächtige Dampf des Flugzeugträgers neigte sich unauflöslich zur Seite, bis er endlich über den Bug in die Tiefe sank. Der dramatische Bericht des englischen Journalisten verzweigt sich noch das Wort des Kommandanten: „Dies ist das tragische Schicksal, das ich nie gesehen habe.“

Englands Flotte ist um einen Flugzeugträger ärmer. In „Courageous“ und „Glorious“ kam nun auch die „Ark Royal“ als ein Schiff dieser Klasse, deren Verlust die britische Admiralität angegeben hat. Zwei davon fielen deutschen U-Booten zum Opfer.

### Pöstchen und Schecks!

Verärgerung in den USA

(ab. New York, 16. November.)

Die New Yorker Presse legt die Kritik an der knappen Mehrheit des Abgeordnetenausschusses bei der Verabschiedung der erweiterten Revision des Neutralitätsgesetzes vor.

Der Washingtoner Korrespondent von „Newport Journal American“ schreibt, daß die Abgeordneten selbst beim Ausbruch über den Ausgang dort verärgert seien. Es scheint festzustehen, daß die Verabschiedung überhaupt nur durch die dagewesene Gewaltmethoden ermöglicht wurde, woran demokratische Parteilosen mehrerer Städte beteiligt gewesen seien. Wenn die Gerüchte, die in der Garderobe des Kongresses zirkulierten, veröffentlicht würden, würden die Methoden unzweifelhaft größte Verärgerung in ganzen Lande hervorrufen.

Der Berichtshalter schildert dann die Einzelfälle, wie die Abgeordneten, die sich vorher gegen die Entsendung der U.S.A.-Schiffe in die Kriegszonen ausgesprochen hatten, nach den Reaktionen mit höheren Regierungsbeamten die Stellung gewechselt hätten. Sie begründeten ihren Schritt damit, daß sie neue Tatsachen erfahren hätten. Es scheint aber zu sein, daß diese neuen Tatsachen, in Verfassungen von Pöstchen und Schecks an die Abgeordneten von Seiten der Regierungskassen bestanden.

Der Bundesleiter des American First-Ausschusses erklärte, daß die Abgeordneten, die gegen die Entsendung der U.S.A.-Schiffe getreten hätten, „keine größere Verbesserung der Verträge hätten. Die 22 Abgeordneten, die dafür stimmten hätten, vertäten nur 45 Millionen, die 193 der Opposition dagegen 71 Millionen Menschen.“

italische Kriegsschiff im westlichen Mittelmeer erreicht. Deutsche U-Boote versenkten es mitten aus einem Flottenverband heraus, wobei auch das Schlachtschiff „Malaya“ schwer beschädigt wurde. Dieses konnte noch nach Gibraltar entkommen werden, die „Ark Royal“ aber hatte einen so schweren Treffer erlitten, daß sie trotz aller Bemühungen der Besatzung auf dem Grund des Meeres sank.

Neuer verbreitet den Bericht eines Korrespondenten, der sich zur Zeit des Angriffs an Bord befand. In dieser Schilderung tritt ein Matrose die resignierte Feststellung: „Die alte Dame hatte kein Glück“. Ferner, der deutsche Torpedotreffer bedeutete eine Katastrophe für Englands Mittelmeerflotte. Er ist mittig, an Steuerbord ein riesiges Loch. Die Wucht der Detonation war ungeheuer. Das Loch im Schiff erstreckte sich eine ganze Meile lang tief helles Licht durch die Planken. Sofort drängte das Schiff nach Steuerbord. Heißer Dampf und bedeckte weit ins Wasser. Panikartig häuften die völlig überforderten Besatzung an Deck. Von Minute zu Minute neigte sich dieses weiter zur See, immer schwieriger wurde es, sich aufrecht zu halten. Schon war es unmöglich, die Rettungsboote zu Wasser zu lassen.

Da endlich noch ein Freiräucher und eine Landseite. Die zum großen Teil nur halb beladenen Matrosen ließen sich an Tauen an diesen hinab. Für den Rest wurden Korfbrücke und Gummiboote ausgenutzt. Der Kommandant und einige Offiziere und Mannschaften unternahm noch einen verzweifelten Versuch, das Schiff nach Gibraltar zu bringen. Zwei Schlepper wurden vorgeschickt, aber es war alles vergebens. Während entzündeten Dampfwolken den Resten, und der mächtige Dampf des Flugzeugträgers neigte sich unauflöslich zur Seite, bis er endlich über den Bug in die Tiefe sank. Der dramatische Bericht des englischen Journalisten verzweigt sich noch das Wort des Kommandanten: „Dies ist das tragische Schicksal, das ich nie gesehen habe.“

Englands Flotte ist um einen Flugzeugträger ärmer. In „Courageous“ und „Glorious“ kam nun auch die „Ark Royal“ als ein Schiff dieser Klasse, deren Verlust die britische Admiralität angegeben hat. Zwei davon fielen deutschen U-Booten zum Opfer.

### Italienische und spanische Zeitungen würdigen den deutschen Seesieg

(ab. Rom, 16. November.)

Der neue harte Schlag, den die deutsche Luftwaffe der englischen Kriegsmarine zugefügt hat, steht auch am Sonntag im Vordergrund der Presse.

In ihren Berichten haben die Blätter den ungeheuren Eindruck hervor, den dieser neue deutsche Sieg in aller Welt hervorgerufen hat, ein Sieg, dessen Bedeutung an der Bekämpfung gemessen werden kann, die im feindlichen Lager herrscht. „Kam feiten“, so heißt es in einer Stockholmer Korrespondenz des „Reisagers“, hat der Verlust einer Flotte eindeutig die englische Verschiebung in Richtung auf die U.S.A. mitgenommen, wie die der „Ark Royal“.

Deutlich kommt in den Berichten die Freude und die Genugtuung zum Ausdruck, die man in Italien über den Sieg der deutschen Kriegsmarine empfindet. „Der neue große Erfolg der verbündeten deutschen Kriegsmarine“ schreibt „Stefani“, hat in Italien lebhafteste Genugtuung ausgedrückt. Die italienische Kriegsmarine ist am besten in der Lage, so wieder die Agentur, die von den deutschen U-Booten im Mittelmeer, wo der Kampf besonders schwer ist, durchgeführte glänzende Aktion richtig zu würdigen.“

Auch in der spanischen Presse haben die großen Erfolge deutscher U-Boote im Mittelmeer außerordentliches Interesse erregt.

Die Madrider Zeitung „El Alcazar“ schreibt: „Das Schicksal hat dem hohen britischen Flugzeugträger das transatlantische Ende vorgezeichnet. Sein Verlust ist für das englische Volk ein so schwerer Schlag.“ (Fortsetzung auf Seite 2)

# Die Zwickmühle in Nahost

(Von unserem Berichterstatter)

- Ankara, 16. November.

Der deutsche Vormarsch auf der Arim bedroht den gesamten Mittleren Orient“ erklärt Martin Agronsky, der Sprecher der amerikanischen National Broadcasting System in Ankara.

Engländer und amerikanische Offiziere und Ingenieure zerbrochen sich im Schatten dieser aus dem Norden drohenden Gefahr verweigelt den Kopf, wie man Transportwege nach der Sowjetunion finden kann, da die Transantantische Bahn und die Straßenbrücke, wie bekannt, vorläufig noch auf lange Zeit ungenügend sind. Jetzt hat man, wie die „Times“ berichtet, eine Art zweiter „Burmastraße“ entdeckt, nämlich den sogenannten „Indischen Weg“. Der Ausgangspunkt dieses „Indischen Weges“ soll Quezda in Belutschistan sein. Dort münden zwei Böhnen, von denen die eine aus dem Inneren Indiens kommt, die andere aus dem Hafen Karachi, der bekannten Zwischenlandstation der Passagierflugzeuge nach dem Fernen Osten. Von Quezda führt eine - allerdings nicht sehr leistungsfähige - Bahn quer durch Belutschistan nach Westen bis zur iranischen Grenze. Hier müssen die Güter auf Lastwagen umgeladen und auf einer modernen Artstraße längst nicht gewachsenen sogenannten Straße nach Mesched im äußersten Nordosten Iran geschickt werden. Mesched wieder befindet sich in den Händen der Sowjettruppen, die angeblich eine neue Straße bauen, die zur Transantantischen Eisenbahn führt. Der Schienenstrang etwa 100 Kilometer nördlich Mesched in östlicher Richtung verläuft.

„Es ist ein langer Weg nach Tiperah!“ Der flüchtigste Blick auf die Karte zeigt, welche Schwierigkeiten hier einem gereisten und vor allem solchen Transport größerer Mengen von Kriegsmaterial entgegenstehen. Die „Times“ geben dies auch offen zu, meinen aber, „im Laufe der Zeit“ könne dieser Weg ebenfalls ausgebaut werden, wie die Burmastraße. Es ist ein Zeichen dafür, wie kritisch man in englischen Kreisen die Lage an den Rändern stellen zwischen englischen und sowjetischen Truppen einschätzt, wenn derartige Pläne dann ernsthaft erörtert werden.

Die Verteidigung der britischen Stellung im Mittleren Orient und an den Südgrenzen der Sowjetunion ist in erster Linie ein Transportproblem und hängt davon ab, ob es den Engländern gelingt, in absehbarer Zeit genügend ausgebildete Truppen und genügend Kriegsmaterial zu konzentrieren. Alle monatelangen Schwerkämpfe sind sich darüber einig, daß die jetzt zur Verfügung stehenden Transportmittel zwischen Sues und der indischen Grenze unzureichend sind, trotz den seit Monaten andauernden fleißigen Versuchen, das Straßennetz zu verbessern. Der Vertreter der „Newport Times“ in Ankara, Max Brod, wies in seinem letzten Bericht darauf hin, daß auf den Rändern der indischen Ostküste das Kriegsmaterial ungenügend, ja Verzug geschäft, verunmöglicht, weil es nicht abtransportiert werden kann. Die Amerikaner haben eigene technische und militärische Missionen nach Vorderasien geschickt, da die Engländer mit diesen Problemen leider nicht fertig werden. Ironisch erzählt Max Brod, der Mittlere Osten (englisch: Middle Orient) werde künftig jetzt Wirtswort-Orient genannt (englisch: Middle Orient). Dieses Wortspiel besagt genug.

Der Verlust der Arim hat aber für das englische Kommando im Mittleren Osten auch noch andere Sorgen mit sich gebracht. Es handelt sich, wie Martin Agronsky, der Sprecher der Columbia Broadcasting System, berichtet, um die Frage, ob man den bedrängten Sowjets durch Entsendung englischer Truppeneinheiten zu Hilfe kommen solle. In den Hauptquartieren in Wavell und Auchinleck ist man verschiedener Meinung, und maßgebende Militärkreise warnen dringend vor jedem, aus politischen Zweckmäßigkeitsgründen unter Moskau Druck unternommenen Abenteuerzug, der die Stärke der britischen Truppen in Vorderasien beträchtlich verringern müßte. Die Engländer hängen dann, so erklärt man, vielleicht plötzlich von einem Tag zum anderen mit einer geschwunden und zerplitterten Orientarmee einem harten Gegner gegenüber, der sich Ort und Zeitpunkt des Angriffs ausfinden könne. Andererseits aber sprechen nicht nur politische, sondern auch sehr zwingende militärische Gründe für eine Verstärkung der Sowjetfront. Die Engländer befinden sich also in einer schließlichen Zwickmühle, in der alle ihre früheren strategischen und politischen Überlegungen hoffnungslos zermahlen werden. Bisher sind noch keine geschlossenen Truppeneinheiten nach der Sowjetunion entsandt worden, wohl aber einzelne Stabsoffiziere, die sich zum Teil im Hauptquartier der sowjetischen Südfront in Stalingrad und im Abschnitt Wolchow befinden sollen.

Max Brod berichtet weiter über angestrengte militärische Tätigkeit im ganzen Vorderen Orient. „Sogar in dem westlichen Teil von Syrien und auf den Karawanenstraßen durch die Wästen im Irak herrscht das rasche Leben. Reisende, die in den letzten Tagen aus Nordirak und dem Irak eingetroffen sind, teilen mit, daß sie harte Einheiten antraffen, neuverleibter und vor allem indischer Truppen zu Gesicht bekommen haben.“ Der Korrespondent spricht weiter davon, die Armeen Wavell und Auchinleck hätten ein buntes Bild gezeichnet, in dem neben Engländern, Arabern und den Kontingenten der Dominions außerordentlich viele, ziemlich oft aber auch einmütige Organisationen aller indischen Völker anstünden, deren Gefechtswert natürlich von vornherein nicht allzu hoch veranschlagt werden könne.

Man kommt schließlich die Sorge um die politische Lage in den weiten von britischen Truppen besetzten Räumen von Mesopotamien bis nach Afghanistan. Die Bevölkerung hat nicht das geringste Interesse daran, daß ihr Gebiet von den Engländern entl. als Kriegsbeute verwandt wird. Im Irak dauert die Verfolgung aller Gegner des englischen Regimes an, und die Konzentrationen sind überall. Wollt man früher und verworren ist die Lage im ehemaligen Mandat Syrien: den Bewohnern des Landes droht der Hungertod. Die Engländer als erstes Zeichen des Hungers gebracht. Die Knappheit an Nahrungsmitteln, die in weiten Gebieten die Form einer großen Hungersnot ange-

MARCHIUM





